

Pulsnitzer Anzeiger

Thürner Anzeiger

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Feiertage und Sonntage. — Geschäftsstellen: Ruz Ubbel-Straße 2, Bismarckstr. 10

Wojkriegspreis: Bei Abholung 14 Tage 1.— RM., frei Haus 1.10 RM., einschließlich 12 bezm. 15 Wp. Zeitungslohn. Postbezug monatlich 2.50 RM.

Nr. 275

Mittwoch, 22. November 1944

96. Jahrgang

Rachener Front hält stand

Harte Kämpfe am Rhein-Marne-Kanal und an der Meurthe

Winter-Offensiven

Im Westen werden in den letzten 24 Stunden die Materialschlachten bei Aachen und in Lothringen durch die neuen Kämpfe um die Burgundische Pforte überschattet, obwohl der beiderseitige Kräfteeinfluss zwischen Velfort und Mühlhausen in keinem Verhältnis zu dem an den anderen Schwerpunkt steht. Die unter Ausnutzung der Schweizer Grenze eingebrochenen quallistischen Truppen dürften zur Stunde nur eine Stärke von 2 bis 3 Divisionen besitzen, während andere meist aus Marokkanern bestehende Verbände de Gaulles in und bei Velfort nach wie vor in schweren Kämpfen gefesselt sind. Im Gegensatz dazu drücken die Nordamerikaner z. B. beiderseits des Rhein-Marne-Kanals oder bei Eschweiler mit 10 bis 12 Divisionen auf unsere Stellungen. Diese Vergleichszahlen zeigen, daß es sich bei dem feindlichen Einbruch an der Schweizer Grenze um einen Ueberzählungs-erfolg verhältnismäßig geringer Kräfte handelt, deren weiteres Vordringen allerdings trotzdem energische Gegenmaßnahmen verlangt. Bereits am Montagmorgen zerschlug der Gegenangriff unserer Eingreifereisen die Platte der zunächst nach Osten bis an den Rhein, dann nach Norden in Richtung Mühlhausen vorstößenden Marokkaner. Der in der Gegend von Altkirch geführte Gegenstoß verzögerte die feindlichen Bewegungen, so daß weitere Kräfte zur Verstärkung der Abriegelungsmaßnahmen herangezogen werden konnten. Es ist sicher, daß der Gegner versuchen wird, seinen Einbruch ins Ober-Eifel dazu auszunutzen, die stark besetzten Vogesen zu umfassen, zumal ihm alle seine bisherigen von Westen gegen dieses Gebirge geführten Angriffe gezeigt haben, daß mit jedem Schritt weiter der Widerstand und damit die Höhe seiner Verluste steigt.

Wie an der Westfront nahm auch der feindliche Druck in Mittelitalien von neuem zu. Nachdem die Briten ihre schweren Waffen nachgezogen und am Montag unsere Front in zahlreichen örtlichen Vorstößen abgetastet hatten, griffen sie am Dienstagmorgen erneut im Raum von Forlì an. Auch diese nördlich Casrocero angelegten Angriffe gehen wieder darauf aus, endlich aus den zerklüfteten Bergen des Etruskischen Apennin und aus dem Gewirr der Flüsse und Kanäle am Fuß des Gebirges herauszukommen und mit Bologna ein Einfallstor in die Po-Ebene zu gewinnen.

Auf dem Balkan versuchen die Bulgaren mit ihren jetzigen Angriffen im Raum östlich des Amfelsfeldes, die große Straße im Ibar-Tal zu sperren. Sie scheiterten ebenso wie die gleichzeitigen Unternehmen bolschewistischer Banden gegen die Sicherungslinien westlich des Amfelsfeldes.

Auch die Bolschewiken verstärkten in Ungarn an der Karpatenfront und im Nordabschnitt der Ostfront ihre Angriffe, ohne jedoch ihre Ziele erreichen zu können. Der zweite Tag der Abwehrschlacht im Norden der Ostfront brachte den im Frontbogen südöstlich Sibau weiterhin mit starken Kräften angreifenden Bolschewiken ebenfalls nur geringfügige, durch Gegenstöße unserer Infanterie und Panzer sofort wieder bereinigte Einbrüche. Sehr schwere Kämpfe hatte wieder die helbenhaften Verteidiger von Szworbe, der dem Niggarer Strahlen vorgelagerten Landzunge, zu bestehen. Sie wiesen in den Wäldern im Südteil der Halbinsel zahlreiche Angriffe ab, wobei sie durch Artillerie die teilweise in offenen Feuerstellungen den Feind bekämpfte, und durch Seestreitkräfte wirksam unterstützt wurden.

Pulsnik, 22. November
pa. Seit dem vorigen Weltkrieg schon hat man es sich abgemacht, die militärische Entwicklung nach dem früheren Schema in Feldzügen und Schlachten zu sehen. Taktische Gegebenheiten und daraus erwachsende strategische Notwendigkeiten haben dazu geführt, daß das militärische Geschehen viel eher in einem gewissermaßen wellenförmigen sich bewegenden Entwicklungsstadium zu sehen ist. Die Säuren, die einen von dem nächst folgenden Abschnitt trennen, verschwinden immer mehr und mehr, gehen oft kaum merklich ineinander über, so daß schließlich das Bild eines ununterbrochen fließenden Stromes von Kampfhandlungen entsteht.

Und doch ist es natürlich möglich, bei genauerem Zusehen zu erkennen, wo eine zusammenhängende Kampfhandlung aufhört, wo sich Anfänge einer neuen Planung zeigen, wo ein Höhepunkt erreicht oder überschritten ist. Unter solchem Blickwinkel kann man die gegenwärtige Lage wohl am besten dahin kennzeichnen, daß im Westen im Anfang der von der Gegenseite geplanten Winteroffensive gekämpft wird, während die Sowjets offenbar noch in der Vorbereitung einer solchen Unternehmung begriffen sind. Ruhe hat es im Westen ja seit dem Beginn der Invasion nicht mehr gegeben. Nach dem rasanten Verlauf des Frankreichssturmes kamen die feindlichen Fronten im Vorfeld des Reiches zum Stehen, entscheidende deutsche Abwehrerfolge wurden errungen und zwar im Rahmen sehr intensiver und ausgedehnter Schlachten, bis dann nach einer kurzen Pause relativer Ruhe der Aktivismus begann, der nun etwa zehn Tage dauert. Augenblicklich ist es so, daß zwei erstarrte und zwei sekundäre Schwerpunkte bestehen. Bei den beiden ersten handelt es sich um die Räume Aachen und Lothringen, bei den beiden anderen um Ostholand und die Burgundische Pforte. Zwischen dem nördlichen Hauptangriff im Aachener Raum und

Zuspitzung der Lage in Belgien

Der Bolschewismus beherrscht die Straßen

Nachdem die Regierung Pierlot dem Druck der Straße weichen und die Demonstrationen der bolschewistischen Untergrundbewegung wieder zulassen mußte, haben sich die Verhältnisse in Belgien eher weiter zuspitzt. Die Moskauer Hilfsstellung hat die bolschewistischen Unruheherde in ihrem Vorgehen weiter bestärkt. Auch am Montag fanden neue Demonstrationen statt, in denen immer wieder der Rücktritt der Regierung gefordert wurde. Wie die „Gazette de lausanne“ mitteilt, herrscht bei den Kundgebungen überall die Sowjetflagge vor. Die belgische Entwicklung sei nicht nur eine Folge der Entwaffnungsforderung der Regierung Pierlot, sondern auch der Arbeitslosigkeit. Nach einer Neuterhebung zählten Mitglieder der Untergrundbewegung als Protest gegen die Entwaffnung die Pforten des Gefängnisses der Provinzstadt Alost und befreiten 300 Gefangene.

Die Unfähigkeit der Regierung Pierlot, der Wirren Herr zu werden, wird durch den Versuch gekennzeichnet, ihre Autorität auf die alliierten Bataillone zu stützen, und die Militärbehörden zu ihrer Unterstützung zu mobilisieren. In der belgischen Presse hat diese Antändigung einen Sturm der Entrüstung hervorgerufen, bei dem die Moskauer Regie unverkennbar ist. Die liberale Zeitung „La Cité Nouvelle“ schreibt: Die gesamte Nation steht gegen die Regierung. Dadurch, daß unsere Regierung bei den britischen Behörden Hilfe suchte, hat sie in keiner Weise ihr Prestige erhöht. Das bolschewistische Blatt „Travail Rouge“ wirft der Regie-

rung Pierlot vor, daß sie auf alle Würde verzichtet habe und Belgien auf den Stand einer afrikanischen Kolonie bringen wolle.

Die Vorgänge in Belgien, die ihre Parallele in Frankreich, in Dänemark, in Griechenland haben, zeigen von Tag zu Tag deutlicher, daß auch den Anglo-Amerikanern nur das Chaos folgt, mit dem letzten Ende die Geschäfte des Bolschewismus betrieben werden. Not und Arbeitslosigkeit der Bevölkerung sowie die bittere Enttäuschung über das Ausbleiben der versprochenen Hilfe geben den Nährboden für die bolschewistischen Unruher, die das einzige sind, was die sogenannten Befreier der Bevölkerung besorgen.

„Vor dem schwarzen Winter“
Die USA-Agentur Associated Press spricht von einem „schwarzen Winter“, dem die von den Alliierten „befreiten“ Gebiete entgegengingen. Holland, Griechenland und Serbien seien sogar von einer Hungersnot bedroht. Die Versorgungschwierigkeiten ergäben sich, wie Washingtoner Regierungskreise erklärten, aus dem Mangel an Schiffstonnage, die durch den intensiven Kriegseinsatz in Europa und im Pazifik beansprucht werde. In Italien, so heißt es weiter, erwarte man ein allgemeines wirtschaftliches Durcheinander und politische Korrumpation.

In der „guten“ USA-Nachbarschaft

Wie CFC aus Quito (Ecuador) meldet, ist die Polizei dort einer Verschwörung gegen das Regime auf die Spur gekommen und hat in diesem Zusammenhang zahlreiche Verhaftungen vorgenommen. — Die Regierung von Salvador hat über 14 Provinzen den Kriegszustand verhängt, da die Aufständischen das gesamte Wirtschaftsleben der Nation durch Attentate und Sabotageakte lahmzulegen drohen. — Die bolivianische Regierung hat über das ganze Land den Belagerungszustand verhängt, da in der Stadt Oruro ein Aufstand gegen das Regime Villarreal ausgebrochen ist. Auch andere Garnisonen im Lande sollen durch die Anhänger des früheren Präsidenten Penaranda zur Rebellion getrieben werden.

Stalin, der auch Volkskommissar für die Verteidigung, also sowjetischer Kriegsminister ist, hat in dieser Eigenschaft in der Person des Armeegenerals Bulgani einen Stellvertreter erhalten.

Nach bewährter Methode

Auch in Rumänien wird der Bolschewisierungsprozess fortgesetzt

Die Kniefälle der schon stark bolschewisierten rumänischen Regierung vor dem Sowjetgewaltigen Wschinski haben diese nicht davon bewahren können, daß sie das Ziel neuer Anwürfe der Bolschewisten wurde, die nach ihrer schon zum Schema gewordenen Methode nur den Ausschüttungsprozess der von ihnen beeinflussten Länder fortsetzen, bis sie für den endgültigen Uebergang in den sowjetischen Staatsverband reif geworden sind. Die Auslegung des Waffenstillstands-diktates liefert den Sowjets immer neue Vorwände für diese Politik. So hat, wie die bolschewistische Zeitschrift „Weinla i Rabotnik“ meldet, die Kontrollkommission neuerlich eine ernste Warnung an die rumänische Regierung gerichtet und sofortige Maßnahmen zur Erfüllung der Bestimmungen des Waffenstillstands-diktates gefordert. Den Rumänen wird vorgeworfen, daß die „Gebilde der Sowjettruppen“ in schändlicher Weise von rumänischen politischen Kräften mißbraucht worden sei.

Zu den im einzelnen erhobenen Beschuldigungen gehört, daß die rumänischen Behörden angeblich nichts täten, um das Tributprogramm zu erfüllen und daß sie die Ausplünderung Rumäniens, die mit der „Rückgabe sowjetischen Eigentums“ umschrieben wird, nicht genug unterstützten. Der Moskauer Nachrichtendienst griff gleichzeitig den Jaranistenführer Maniu an, der loeben eine Entwaffnungsbefehle für die sogenannte Nationalgarde erlassen habe. Dieser Vorwurf komme reichlich verspätet, zumal das Oberkommando der Sowjettruppen bereits von sich aus die Liquidierung dieser Verbände durchgeföhrt habe.

„Dann kam die GPU...“

Ungarischer Flüchtling berichtet
Die Budapest Zeitung „Magyarias“ veröffentlicht den Erlebnisbericht eines Ungarn aus Szegedin, dem es mit seiner kleinen Tochter gelang, sich über die Frontlinien durchzuschlagen. In dem Bericht heißt es:
„Die Sowjets waren einmarschirt. Wir mußten zunächst sämtliche Lebensmittel und Vorräte abliefern. Dann kam die GPU. Es waren gut gekleidete Uniformträger. Auf bloßen Verbot hin wurden die Leute erschossen. Es wurde eine regelrechte Treibjagd veranstaltet. Als Postgebetruppen setzten die Bolschewiken bis an die Bahne bewaffnete Frauen ein. Die Grausamkeit dieser weiblichen Bestien übersteigt jede Phantasie. Dann kam es zu den Deportationen. In großem Stil wurden Männer von 16 bis 50 und Frauen von 16 bis 40 Jahren gruppenweise interniert, zahl geschoren und ihre Schädel mit Nummern bemalt, worauf sie in Fußmärschen fortgetrieben wurden, niemand wußte wohin.“

Sto soll Ministerpräsident werden

Nach einer AP-Meldung aus London erklärte eine der moskawlischen Exilregierung in London nahestehende Persön-

lichkeit, die Bekanntgabe der provisorischen Verwaltungsform werde im Laufe der nächsten 14 Tage erwartet, und zwar nach Abschluß der Besprechungen, die Tito und der Ministerpräsident der Londoner jugoslawischen Exilregierung, Subasichitsch, mit Stalin haben würden. Tito dürfte der Ministerpräsident des neuen Regimes werden. Er befindet sich schon in Moskau, während Subasichitsch in den nächsten Tagen dort eintreffen dürfte.

Auch hier muß die Exilregierung den Parteigänger Moslans weichen. Subasichitsch, der Günstling Englands, hat genau so wenig zu bestellen, wie die polnischen Emigranten, die London an den Bolschewismus verraten hat.

Vorbildliche Einsatzfreudigkeit

Das Ritterkreuz des Kriegsverdienstkreuzes mit Schwertern für Eisenbahn-Pionier

Die selbstlose, sich oft unter großen Entbehrungen vollziehende Arbeit der Eisenbahnpionier und ihre hervorragenden Leistungen bei der Sicherstellung des Nachschubes für die kämpfende Front sind ihre besondere Anerkennung dadurch, daß der Führer kürzlich einem vorbildlich einsetzenden Eisenbahn-Pionier — dem Obergeleiteten Pfaufer aus Oberbaumgarten, Kreis Neubrück (Niederbarnau) — das Ritterkreuz des Kriegsverdienstkreuzes mit Schwertern verlieh.

Befonders bewährt

Ergänzend zum Wehrmachtbericht wird gemeldet: In den harten Abwehrkämpfen im Raum Miskolc hat der schwerverwundete Leutnant Uebelacker, Kompanieführer in einem Gebirgsjägerregiment, mit sieben Gebirgsjägern den mit Panzern in unsere Linie eindringenden Feind durch tühnen Gegenstoß zum Stehen gebracht und unter Abschluß von drei Panzern einen feindlichen Durchbruch verhindert. — Sicherungsverbände der Kriegsmarine, unter der Führung des Konteradmirals Buchi, haben sich im Vorpостendienst und bei der Ueberführung wichtiger Schiffsbauarbeiten aus dem Westraum in die Heimat besonders bewährt. Sie schossen seit dem 21. August 23 feindliche Flugzeuge ab und versenkten 22 Schnellboote.

Schutz gegen „V 2“ schwer durchzuführen

Generalmajor Collins befaßt sich in der britischen Armeezeitung „The Army Quarterly“ mit den deutschen „V“-Waffen und erklärt unter anderem, damit sei ein völlig neuer Faktor in den Krieg hineingetragen worden, der für Großbritannien weit schlimmere Folgen habe, als für jedes andere Land. Es bestehe daher die unbedingte Notwendigkeit, Maßnahmen zu treffen, die die britische Insel, vor allem London, vor den „V“-Waffen schützen. Das sei aber schwer durchzuführen. Der durch die „V“-Waffen verursachte Materialschaden stelle sich als enorm heraus.

Hervorragende Leistungen unserer Scharfschützen

Die Wald- und Berglandschaft der Ostböhmen und das Karpatenvorland sind das ideale Revier unserer Scharfschützen. In der Zeit von 4. November bis zum 12. November, also in vierzig Tagen schossen hier die Scharfschützen einer Division 302 Bolschewiken ab. Hieran waren die zehn Mann des Scharfschützen-Buges des Divisions-Füsilier-Bataillons mit 175 Abschüssen beteiligt. Die Kurat der Bolschewiken vor den deutschen Scharfschützen wurde — wie die Gefangenenaussagen bezeugen — schließlich so groß, daß die Sowjets nicht mehr die Mienen zu erneuern wagten, die im Vorge-lände betonierte waren. Ein aus 20 Mann bestehender feindlicher Schützenzug schmolz allein durch Einwirkung unserer Scharfschützen in wenigen Tagen auf neun Mann zusammen und zwei andere Kompanien verloren auf die gleiche Weise innerhalb kurzer Zeit zwanzig Tote und drei Verwundete.

Blutbad unter Schiffbrüchigen!

Japanischer Protest gegen anglo-amerikanische Morbidat

Die japanische Regierung hat durch die verschiedenen Regierungen, die ihre Interessen wahrnehmen, bei den Regierungen der Vereinigten Staaten und England scharfen Protest gegen die am 3. Juli erfolgte unmenschliche Ermordung von Schiffbrüchigen der „Tatei Maru“ durch die Besatzung eines feindlichen U-Bootes erhoben.

Der Bericht fußt auf dem Bericht der wenigen Überlebenden Augenzeugen, denen zufolge die im Wasser treibenden 77 Frauen, Kinder und Greise, die sich auf der „Tatei Maru“ befanden, als sie zwischen Yap und Palau versenkt wurde, von der Besatzung des U-Bootes mit Maschinengewehren und Revolvern beschossen wurden. Wie besonders hervorgehoben wird, hielt der Kommandant des feindlichen Schiffes seine Leute nicht etwa zurück, sondern leitete das Massaker persönlich.

Die japanische Regierung fordert eine Untersuchung des Vorfalls und behält sich gleichzeitig alle Rechte in Verbindung mit diesem Verstoß gegen internationales Recht und alle Gesetze der Menschlichkeit vor.